

DOKUMENTATION

Sei ein Mann!

Männer als Verbündete im Kampf gegen Gewalt in Ex-Jugoslawien

Hauptbücherei Wien - Am Gürtel, 31. Jänner 2013



© Gregor Buchhaus

Die Dokumentation wurde von **Lucija Zigrovic** verfasst und von **Nadja Schuster** lektoriert.

Herausgeber:
Vienna Institute for International Dialogue and Cooperation (VIDC)
Möllwaldplatz 5/3, A-1040 Vienna, www.vidc.org

Verfassung der Dokumentation: Lucija Zigrovic
Lektorat: Nadja Schuster
Copyright Fotos: Gregor Buchhaus

Veröffentlichung gemäß §25 des Mediengesetzes mit Novelle 2005 der Republik Österreich.

Copyright: Wiener Institut für Internationalen Dialog und Zusammenarbeit, Möllwaldplatz 5/3, A-1040 Wien.
Hauptgegenstand: Diskussionspapers zur Entwicklungspolitik, internationaler Zusammenarbeit und kulturellem Austausch zwischen Nord und Süd sowie Anti-Rassismus Kampagnen.

Die hier dargestellten Meinungen sind die der Autor_innen, die sich nicht mit der Meinung des Herausgebers (VIDC) und der Redaktion decken müssen.

Inhalt

Begrüßung: Nadja Schuster	4
Vedran Džihic	6
Marina Blagojevic.....	7
Nataša Bijelic.....	9
Natko Gereš	10
Diskussion	12
Profile der Referent_innen.....	15

Begrüßung: Nadja Schuster



SCHUSTER: Sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte Sie zur heutigen Veranstaltung herzlich willkommen heißen. Ich freue mich über Ihr zahlreiches Erscheinen. Nachdem wir heute über Maskulinität diskutieren wollen, freut es mich ganz besonders, dass doch auch einige männliche Besucher gekommen sind.

Mein Name ist Nadja Schuster, ich bin Referentin am VIDC – Wiener Institut. Die heutige Diskussionsrunde findet unter dem Titel „Sei ein Mann. Männer als Verbündete im Kampf gegen Gewalt in Ex-Jugoslawien“ statt. Dieses Thema lässt sich in unseren Schwerpunkt „Gender und Konflikt“ einbetten. Im Rahmen dieses Forschungskomplexes haben wir 18 Länderstudien publiziert und diverse Veranstaltungen organisiert.

Durch die Arbeit mit Burschen und Männern werden mehrere Ziele erreicht: nicht nur die geschlechtsspezifische Gewalt, sondern auch die Gewalt an Männern wird reduziert. Es werden Geschlechterstereotypen überwunden und somit wird ein wichtiger Beitrag zu Geschlechtergerechtigkeit geleistet. Ein weiterer positiver Effekt ist, dass die Gesundheitssituation von Männern vor allem im Hinblick auf Alkoholkonsum und risikoreiches Sexualverhalten verbessert wird.

Hier erscheint es auch wichtig zu betonen, dass Projekte und Programme zu Maskulinität komplementär und nicht in Konkurrenz zum Empowerment von Frauen zu sehen sind. Dabei sollte auch die internationale Zusammenarbeit von Frauen-, Gender-Organisationen und profeministischen Männerorganisationen intensiviert werden. Ein bedeutender Global Player im Hinblick auf die internationale Zusammenarbeit ist die Men Engage Alliance, die über 400 Mitgliederorganisationen in 35 Ländern umfasst.

Die Kriegsstrategien in Ex-Jugoslawien bauten auf vorhandene und politisch aufgeladene Geschlechterstereotypen auf. Massenvergewaltigungen von Frauen und Mädchen sowie sexualisierte Gewalt an Buben und Männern waren die Folgen davon. Auch nach dem Krieg ist die Überwindung solcher Stereotypisierungen und Gewaltmuster nach wie vor eine große Herausforderung. In vielen feministischen Publikationen wird dargelegt, dass die

Geschlechterkonstruktion und die Konstruktion einer Nation derselben Logik unterliegen. Unterschiede werden als Ungleichheiten gesehen und dienen als Grundlage für die Legitimierung sozialer Hierarchien. Diese Unterschiede werden als nicht-verhandelbar betrachtet und somit wurde der Krieg als unabwendbare „Verteidigung“ gerechtfertigt.

Aber darauf werden unsere Expert_innen aus der Region noch näher eingehen. Ich freue mich sehr, Frau Marina Blagojevic, Natasa Bijelic und Natko Geres begrüßen zu dürfen.

Im Rahmen dieser Veranstaltung soll aufgezeigt werden wie wichtig die Arbeit mit Männern und Buben ist, um radikalisierten Nationalismus zu überwinden und eine Militarisierung des nationalen politischen Diskurses zu verhindern. Wir wollen auf die Frage eingehen, warum die Arbeit mit Männern und Buben zur Veränderung maskuliner Identitäten und zur Überwindung männlicher Gewaltmuster über die lokale Gemeindeebene hinaus für die internationale Friedens- und Entwicklungspolitik wichtig ist.

Abschließend möchte ich mich noch bei der Hauptbücherei für die gute Kooperation und bei meiner Kollegin Magda Seewald bedanken, mit der ich diese Veranstaltung konzipiert und organisiert habe. Auch bei meinem gesamten Team möchte ich mich für die aktive Unterstützung bedanken.

Nun übergebe ich das Wort an Herrn **Vedran Džihić**, der sie als Moderator durch den Abend begleiten wird. Ich wünsche uns allen eine spannende Diskussion.

Vedran Džihić



DŽIHIĆ: Vielen Dank, Nadja. Es freut mich, dass diese Veranstaltung auf Bosnisch-Kroatisch-Serbisch geführt wird. Ich werde Ihnen kurz unsere Teilnehmer_innen vorstellen.

Marina Blagojević ist Soziologin und Genderforscherin. Zurzeit ist sie am Institute of Criminological and Sociological Research in Belgrad als wissenschaftliche Beraterin tätig. Zudem ist sie Direktorin von „Alera MB“ Research Centre on Gender and Ethnicity in Budapest und unterrichtet Gender Studies an der Universität von Sarajevo. Marina Blagojević war als Gender-Expertin für zahlreiche internationale Organisationen wie UNDP, UNIFEM, IFAD und USAID in verschiedenen Postkonflikt-Ländern tätig. Zu Beginn der 1990er Jahre war sie führendes Mitglied der Frauenbewegung in Serbien und Mitbegründerin unterschiedlicher Frauenorganisationen. Zu ihren Forschungsgebieten zählen: Gender und Entwicklung, Soziologie der Geschlechter, Gender und Wissensproduktion, Entwicklung der Semiperipherie sowie Maskulinität in der Balkanregion.

Nataša Bijelić studierte Soziologie an der Universität Zagreb und schloss ein Masterstudium für Gender an der London School of Economics and Political Science ab. Sie ist seit zwölf Jahren als Genderforscherin und Trainerin bei der kroatischen NGO CESI – Centre for Education, Counselling and Research tätig. Zudem arbeitet Nataša Bijelić als Online-Beraterin für SEZAM – Sexual Education for Youth und in den Bereichen sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte von Jugendlichen. In ihrer Forschungstätigkeit kooperierte sie u.a. mit Queer Zagreb, der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (BiH) sowie dem International Center for Research on Women (USA).

Natko Gereš ist Direktor der Jugendorganisation Status M mit Sitz in Zagreb. Er hat an der Universität Zagreb Medizin studiert. Durch seine berufliche Erfahrung als Notfallmediziner entdeckte er seine Berufung für die Jugendarbeit. Status M bietet professionelle Bildungsarbeit für Jugendliche, Öffentlichkeits- und Bildungskampagnen, Wissensmanagement, Projektarbeit und Evaluierungen an. In den letzten fünf Jahren hat er die Kampagnen „Young men initiative for the

prevention of gender-based violence“ und „Be a man – change the rules“ geleitet, die sich der Bekämpfung von gewaltorientierten Männlichkeitsvorstellungen widmen und so Geschlechtergleichberechtigung fördern. Neben der Arbeit mit Jugendlichen, engagiert sich Natko Gereš in der Erwachsenenbildung für Lehrende, Polizeibeamt_innen, Eltern und Jugendarbeiter_innen.

Jetzt möchte ich das Wort an Marina übergeben.

Marina Blagojević



BLAGOJEVIĆ: An erster Stelle möchte ich mich bei den Organisator_innen für die Einladung bedanken. Es freut mich, dass ich über dieses Thema reden darf und das auch in meiner Muttersprache. Ich werde heute über männliche Identitäten sprechen. Der Titel meines Vortrags könnte lauten: „Männliche Identitäten - Krise der Männlichkeit am Balkan; Sind Männer unsere Freunde?“ Ich habe einen feministischen Hintergrund und bin in diesem Bereich seit den 1990er Jahren tätig. Feministische Theorie entwickelt sich ständig weiter und viele tief verwurzelten Konzepte ändern sich mit diesen neuen Erkenntnissen. Heute wissen wir, dass die Gewalt gegen Frauen nicht wie ein eigenständiges Fach untersucht werden kann. Denn jede Art von Gewalt ist eine geschlechtsbasierte Gewalt.

Ich werde heute auch über die Ursprünge dieser Gewalt sprechen und Ihnen einige Kurzthesen vorstellen. Eine ausführlichere Version meines Referates wird später im Internet verfügbar sein.

Meine erste These lautet: Es gibt keine ethnische Versöhnung ohne geschlechtsbasierte Versöhnung. Eine Politik der Versöhnung bedingt die Entgeschlechtlichung von Männern. Männer müssen zugleich (neu) vergeschlechtlicht, d.h. ihrer Geschlechtsidentität bewusst gemacht, sowie auch entgeschlechtlicht werden, d.h. darin bestärkt werden, die Beschränkungen althergebrachter Formen von Männlichkeit zu überwinden. Diese beiden Prozesse sind eng miteinander verbunden. Es gibt am Balkan eine zunehmende Krise der Maskulinität.

Auf dem Balkan gibt es kaum Lehrstühle für Genderstudien und dort wo es sie gibt sind sie stark auf Frauen ausgerichtet. Außerdem sehen sich Männer nicht als vergeschlechtlichte Wesen. Sie sollten sich als geschlechtliche Akteure erkennen und ihnen sollte bewusst werden, dass sie nicht nur Täter, sondern auch Opfer geschlechtsbasierter Gewalt sind.

Die Unterschiede zwischen einzelnen Männern sind viel größer als die Unterschiede zwischen durchschnittlichen Männern und Frauen. Dabei beruht unser gesellschaftlicher Alltag mehrheitlich auf solchen Aspekten, in denen sich Männer und Frauen kaum unterscheiden.

Jetzt komme ich zu meiner zweiten These: Es besteht ein Unterschied zwischen hegemonialen Männlichkeiten und Männern.

Hegemonial ist diejenige Männlichkeit, die sich durch einen privilegierten Zugang zur Macht des Patriarchats auszeichnet. Nicht alle Männer profitieren von der patriarchalen Dividende. Wir wissen heute, dass das Patriarchat nicht alle Männer belohnt. Viele Männer sind heute zu Verlierern geworden. In Transformationsgesellschaften ist dies sehr ausgeprägt. Zum Beispiel kann ich viele chronisch arbeitslose Männer aus Südserbien nennen. Auch in Russland gab es eine Forschungsarbeit, die gezeigt hat, dass die Lebenserwartung der Männer seit 1990 dramatisch gesunken ist, meistens wegen Alkoholismus und hoher Suizidrate. Die traditionelle männliche Identität ist stark mit Gewalt verbunden. Gewalt ist der Modus, über den traditionelle Formen von Männlichkeit produziert werden. Gewalt ermöglicht Männern, Verunsicherungen in Bezug auf ihre eigene männliche Geschlechtsidentität zu überwinden.

Ich habe mich in meiner Arbeit stark mit dem Thema „Erzeugung von männlichen Identitäten“ beschäftigt. Dieser Prozess ist auf dem Balkan durch diesen grundlegenden Wechsel der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnung sehr komplex geworden. In einem solchen Prozess der Neuorientierung werden auch die Geschlechtsidentitäten neu konfiguriert.

Der Balkan befindet sich in einer besonderen Lage, die ich als Semiperipherie bezeichnen möchte. Im öffentlichen Diskurs werden alle Konzepte in Bezug auf den Westen definiert. In diesem westeuropäischen Denken gibt es einen bekannten Dualismus: Frauen werden mit Natur verbunden, Männer mit Kultur. Am Balkan finden wir jedoch eine ganz umgekehrte Situation – die Frauen werden mit Kultur und die Männer mit Natur verbunden.

Wenn jemand Interesse an Forschungsarbeiten zu diesen geschlechtsspezifischen Diskursen hat, zögern Sie nicht mich zu kontaktieren.

DŽIHIC: Vielen Dank, Marina. Jetzt wird uns Nataša Bijelić ihre Arbeit bei CESI vorstellen.

Nataša Bijelić



BIJELIĆ: Vielen Dank für die Einladung. Die Organisation, für die ich arbeite, veranstaltet seit langem Workshops für Jugendliche zum Thema Geschlechtsstereotypen. Unserer Erfahrung nach sind weibliche Jugendliche noch immer viel aktiver als männliche und wir glauben, dass mit männlichen Jugendlichen gezieltere Arbeit erforderlich ist.

Ich möchte Ihnen noch eine internationale Studie vorstellen, die vom International Center for Research on Women (USA) und dem Instituto Promundo (Brasilien) durchgeführt wurde.

Das Ziel der Studie war die Sensibilisierung der Entscheidungsträger_innen über die Notwendigkeit der aktiven Miteinbeziehung von Männern für die Verwirklichung der Gleichstellung der Geschlechter. Diese Studie wurde in sechs Ländern durchgeführt: Brasilien, Chile, Indien, Mexiko, Ruanda und Kroatien. Die Forschungsarbeit wurde in Kroatien mit einer Stichprobe von 1500 Männern und 505 Frauen im Alter zwischen 18 und 68 Jahren durchgeführt. Die Interviews fanden in Zagreb und zwei Regionen im Osten Kroatiens (in Dörfern und Städten mit weniger als 100.000 Einwohner_innen) statt. Die meisten Männer und Frauen waren entweder verheiratet oder lebten zusammen mit einem/r Partner/in, hatten einen Mittelschulabschluss und bezeichneten sich selbst als gläubige Menschen.

Die zentralen Fragen der Studie waren: Haben Männer die Gleichstellung der Geschlechter anerkannt und unterstützen sie sie in der privaten und öffentlichen Sphäre?

Die Ergebnisse zeigten, dass Männer eine positive Meinung über Gleichberechtigung haben, wobei sie in der Praxis mit ihrem Verhalten ein bisschen „nachhinken“. Vor allem bei Hausarbeiten und der

Kindererziehung wird dies ersichtlich. Die Teilnahme von Männern an Tätigkeiten im Haushalt und der Kindererziehung finden nur gelegentlich statt und sind damit als ungenügend zu bezeichnen. Es ist wichtig, Männer von einer gleichberechtigten Teilnahme zu überzeugen und sie dafür zu mobilisieren. Ein Schlüsselfaktor der Gleichberechtigung ist die Ausbildung. Höher gebildete Menschen leben eher nach Prinzipien der geschlechtlichen Gleichberechtigung als Menschen mit geringerem Bildungsniveau.

Geschlechtsungleiche Normen gehen mit Gewaltanwendung und Risikoverhalten einher und haben somit auch einen negativen Einfluss auf gelebte Sexualität und Beziehungen. Zudem scheint der materielle Stress ein Schlüsselfaktor zu sein, der die Männerrolle des Familienernährers und -versorgers ins Schwanken bringt – 50% aller Männer empfinden Stress durch ihre finanzielle Situation/ihrem geringen Einkommen, das mit Gewaltanwendungen gegenüber Frauen und vermehrt, riskanterem Gesundheitsverhalten verbunden ist.

Ein weiterer Befund zeigte ein sehr hohes Niveau an Homophobie. Somit ist eine radikale Transformation der Machtverhältnisse zwischen Männern und Frauen erforderlich, sowie die Aufgabe der Geschlechtshierarchie, der eine politische Strategie und eine gesellschaftspolitische Übereinkunft über das Ziel der geschlechtlichen Gleichberechtigung vorangehen sollten.

DŽIHIC: Herzlichen Dank Nataša. Wir haben hier in Wien viele junge männliche Migranten und ich bin mir sicher, dass die Situation in Wien ganz ähnlich ist. Jetzt wird uns Natko Gereš über seine Arbeit erzählen.

Natko Gereš



GEREŠ: Ich freue mich, dass ich die Möglichkeit habe unser Programm vorzustellen, dessen Ziel es ist, eine positive Haltung und neue Verhaltensmuster zu fördern, sowie männliche Jugendliche in den Aufbau einer besseren Gesellschaft mit einzubeziehen. Die Zielgruppe unserer Arbeit sind männliche Jugendliche im Alter von 13 bis 18 Jahren.

Kroatien befindet sich derzeit in einer schwierigen Phase, die negative Auswirkungen auf die Gesellschaft hat. Es sind viele Waffen verfügbar, die Gewalt nimmt stark zu, Alkohol- und Drogenmissbrauch unter Jugendlichen steigt. Junge Männer sind dabei die Hauptakteure dieser negativen Entwicklungen.

Das Ziel unserer Arbeit ist es, den jungen Männern Fertigkeiten beizubringen, damit sie gesunde Verhältnisse - die auf der Grundlage der Geschlechtergleichheit beruhen, - entwickeln und so ihre psychische, sexuelle und emotionale Entwicklung besser verstehen können. Aber auch damit sie sich mit den verschiedenen Gewaltformen in ihrer Umwelt auseinandersetzen können.

Seit 1996 waren mehr als 5000 junge Männer im ehemaligen Jugoslawien an unseren Projekten beteiligt. 2007 haben wir eine qualitative Erhebung durchgeführt, mit der wir feststellen wollten, ob Männer Maskulinität wahrnehmen und ob es eine Verbindung zwischen Maskulinität und Gewalt gibt. Wir haben zwei typische Vorstellungen von Männern gefunden. Der erste ist ein Macho-Typ, der sich durch seine männliche Kraft definiert. Er ist aggressiv und äußert keine Gefühle. Zudem ist er stark nationalistisch geprägt. Der zweite Typ ist ein Mann, der sich kümmert, der Gefühle zeigen kann, der Frauen respektiert, der sich gesellschaftlich engagiert und sich aktiv einbringt. Wir konnten feststellen, dass junge Männer den zweiten Typ bevorzugen würden, wenn man ihnen das gestatten würde. Daher versuchen wir diese positiven Männlichkeitsvorstellungen zu stärken.

Die Hauptbestandteile unserer Arbeit sind Workshops und Kampagnen wie „Sei ein Mann, sei eine Veränderung“ für männliche Jugendliche mit dem Ziel der Prävention und Überwindung von Gewaltmustern und traditionellen Maskulinitätskonzepten.

Unsere Initiative für Jugendliche betrachtet die junge Person in ihrem Lebenskontext und beschäftigt sich somit neben der Gewaltvorbeugung auch mit Themen wie Kommunikation, Emotionsäußerung, Verhandlungsfertigkeiten, Geschlechterrollen und Machtverhältnissen innerhalb von Beziehungen, dem Erkennen von gewalttätigem Verhalten, Alkohol, Drogen, Aktivismus, Gesundheit, reproduktive Gesundheit, Verhütung usw.

Anhand der Geschlechterrollen, mit dem Schwerpunkt Männlichkeit, werden Herausforderungen mit denen sich junge Männer in ihrer Adoleszenz auseinandersetzen haben, dekonstruiert.

Die Kampagne "Sei ein Mann" haben wir an technischen Schulen durchgeführt, die hinsichtlich der Männlichkeitsideale sehr anspruchsvoll sind. In der Kampagne wurde versucht, Männlichkeit neu zu

definieren und Burschendazu zu bringen, ihre Männlichkeit nicht durch Gewalt, sondern durch Engagement für ein gendergerechteres, soziales Umfeld Ausdruck zu verleihen.

Zwei Projektevaluationen wurden 2009 und 2012 vorgenommen, aus denen sich positive Entwicklungen ableiten ließen. Wir haben auch außerdem Polizeibeamt_innen, Lehrkräfte und Schulfachleute für jugendliches Gewaltverhalten sensibilisiert.

Jugendliche, die an Workshops teil genommen haben, wurden zu Multiplikatoren und beeinflussen andere in ihrem Umfeld positiv. Mehr über unsere Projekte finden Sie auf www.status-m.hr

Diskussion

Fragen des Moderators: Welche Rolle hat die Transformation auf dem Balkan in Verbindung mit Geschlechterbewusstsein? Welche Rolle spielt die Kirche? Wie steht es mit der Markt- und Konsumwirtschaft?

BLAGOJEVIĆ: Im Zuge der Transformation hat die Maskulinitätskrise, innerhalb des neuen ökonomischen und politischen Kontextes, einerseits zu einer Re-Patriarchialisierung auf der diskursiven Ebene und andererseits zu Gewalt an Frauen geführt.

Auch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen tragen dazu bei, dass junge Männer sich belastet fühlen. Sie sind die größten Verlierer der Krise. Arbeitslose Männer haben Versagensängste. Aus Angst der Rolle des Mannes nicht gerecht zu werden, wollen sie weder heiraten noch Kinder haben. Wird einem Mann die Unerfüllbarkeit dieses traditionellen männlichen Rollenbildes deutlich, ist eine „Überkompensation“ in Form von Gewalt möglich. Das Problem ist aber nicht nur die Arbeitslosigkeit, sondern auch die sogenannten „working poor“: Menschen, die trotz Erwerbstätigkeit, in Armut leben.

Hier tritt das Phänomen der „Entleerung der männlichen Geschlechtsrolle“ ein. Oft wird von einem Geschlechterkrieg gesprochen, aber in der heutigen Gesellschaft ist eine Zusammenarbeit zwischen Männern und Frauen im Alltag unvermeidbar, wenn man überleben will.

BIJELIĆ: Die Kirche ist einer der Hauptakteure in Kroatien auf diesem Gebiet. Die Mehrheit der Bevölkerung bezeichnet sich als römisch-katholisch, obwohl Untersuchungen zeigen, dass Jugendliche mehrheitlich nicht nach den kirchlichen Lehren leben, da sie Verhütungsmittel verwenden und voreheliche sexuelle Beziehungen haben.

In Kroatien gab es jüngst auch eine umfassende Gesundheitserziehungsdebatte. Die Kirche stößt sich an den Inhalten dieses neuen Unterrichts, in dem Masturbation und Homosexualität als natürlich und keinesfalls gesundheitsschädlich vermittelt werden. Die Kirche spricht sich gegen diese sogenannte „Gender-Ideologie“ aus, die ihrer Meinung nach, die Auflösung der biologischen Geschlechter von Mann und Frau bedingt.

GEREŠ: Der Druck der Kirche und der Konsumgesellschaft ist groß und stellt Männer und Frauen gleichermaßen unter Druck. Zusätzlich übt die Marktwirtschaft Druck aus. Das sukzessive Verschwinden von öffentlichen Plätzen im Rahmen neoliberaler Reformen beeinflusst das Leben von Jugendlichen auch stark. Sie verlieren die Plätze, an denen sie früher konstruktive Aktivitäten ausüben können. Was früher kostenlos war, muss nun bezahlt werden. Folglich steigt die Aggressivität in der Gesellschaft.

Aus dem Publikum wurden die folgende Fragen gestellt:

Warum suchen sich viele Frauen genau jene Männer aus, die gewaltsame Männlichkeitsbilder vermitteln? Wie sah die Rolle der Frau während des Krieges aus? Wird der Krieg im ehemaligen Jugoslawien in der Genderarbeit thematisiert? Wie beeinflusst der Feminismus die Arbeit in diesem Bereich? An Natko Gereš: Was für Vorbilder bieten sie jungen Männern an?

BLAGOJEVIĆ: Die meisten Frauen in patriarchalen Gesellschaften sind sich der patriarchalen Verhaltensmuster und Stereotypen, denen sie unterliegen, gar nicht bewusst. Deshalb unterstützen viele Frauen jene Männlichkeitsmuster, die zu Gewalt gegenüber Frauen führen. Gleichfalls wollten viele Männer nicht freiwillig in den Krieg ziehen, sie waren Wehrpflichtige. Es ist falsch, die Rolle von Frauen in den Jugoslawienkriegen auszuklammern. Männer wurden gewaltsam mobilisiert und Frauen haben das Narrativ von der „männlichen“ Verteidigung der Heimat unterstützt.

Was den Feminismus betrifft, ich würde sagen, dass jede Kultur eine autonome emanzipatorische Bewegung hat. Es gibt keine Gesellschaft in der Frauen nicht versucht haben ihre Lage zu verbessern. Den Prozess der Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern kann man nicht aufhalten.

BIJELIĆ: Eine Thematisierung des Krieges ist ohne Berücksichtigung der Geschlechtsstereotypen nicht möglich. Vergangenheitsbewältigung und Aussöhnung sind die ersten Schritte im Prozess der Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern.

GEREŠ: Wir versuchen nicht bestimmte, perfekte Vorbilder zu bieten, sondern unterstützen junge Männer dabei ihre eigenen Identitäten zu entwickeln, indem sie die Werte, die wir lehren, internalisieren.

Profile der Referent_innen

Marina Blagojević ist Soziologin und Genderforscherin. Zurzeit ist sie am Institute of Criminological and Sociological Research Belgrade als wissenschaftliche Beraterin tätig. Zudem ist sie Direktorin von „Alera MB“ Research Centre on Gender and Ethnicity in Budapest und unterrichtet Gender Studies an der Universität von Sarajevo. Marina Blagojević war als Gender Expertin für zahlreiche internationale Organisationen wie UNDP, UNIFEM, IFAD USAiD in verschiedenen Postkonflikt-Ländern tätig. Zu Beginn der 1990er Jahre war sie führendes Mitglied der Frauenbewegung in Serbien und Mitbegründerin unterschiedlicher Frauenorganisationen. Zu ihren Forschungsgebieten zählen: Gender und Entwicklung, Soziologie der Geschlechter, Gender und Wissensproduktion, Entwicklung der Semiperipherie sowie Maskulinität in der Balkanregion.

Nataša Bijelić studierte Soziologie an der Universität Zagreb und schloss ein Masterstudium für Gender an der London School of Economics and Political Science ab. Sie ist seit zwölf Jahren als Gender Forscherin und Trainerin bei der kroatischen NGO CESI – Centre for Education, Counselling and Research tätig. Zudem arbeitet Nataša Bijelić als Online-Beraterin für SEZAM – Sexual Education for Youth und betreibt Anwaltschaft in den Bereichen sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte von Jugendlichen. In ihrer Forschungstätigkeit kooperierte sie u.a. mit Queer Zagreb, der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (BiH) sowie dem International Center for Research on Women (USA).

Natko Gereš ist der Direktor der Jugendorganisation Status M mit Sitz in Zagreb. Er hat Medizin an der Universität Zagreb studiert. Durch seine berufliche Erfahrung in der Notfallmedizin hat er seine Berufung für die Jugendarbeit entdeckt. Status M bietet professionelle Bildungsarbeit für Jugendliche, Öffentlichkeits- und Bildungskampagnen, Wissensmanagement, Projektarbeit und Evaluierungen an. In den letzten fünf Jahren hat er die Kampagnen „Young men initiative for the prevention of gender based violence“ und „Be a man – change the rules“ geleitet, wo es darum ging gewaltorientierte Männlichkeitsvorstellungen zu überwinden und Geschlechtergleichberechtigung zu fördern. Neben der Arbeit mit den Jugendlichen, engagiert sich Natko Gereš in der Erwachsenenbildung für Lehrende, PolizeibeamtInnen, Eltern und JugendarbeiterInnen.

Vedran Džihic wurde in Prijedor Bosnien-Herzegovina geboren. Er ist Politologe an der Universität Wien, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Österreichischen Institut für Internationale Politik (oiip), Ko-Direktor des Center for Advanced Studies Southeastern Europe, non-resident Fellow am Center for Transatlantic Relations (CTR) und an der Paul H. Nitze School of Advanced International Studies (SAIS), Johns Hopkins University, Lektor am MA-Lehrgang „Balkan-Studies“ und „Vienna Master in Human Rights“. Vedran Džihic hat zahlreiche Publikationen, Herausgeberschaften und Beiträge in österreichischen und internationalen Medien veröffentlicht. Zuletzt erschienen: “Unfinished Business. The Western Balkans and the International Community”, zusammen mit Dan Hamilton, Brookings Institutions Press and Center for Transatlantic Relations, SAIS, Washington DC, 2012.